

The background is a bright yellow color with a subtle, organic texture. There are several water splashes or droplets scattered across the surface, most notably a large, horizontal splash in the center. Four registration marks, each consisting of a circle with a crosshair, are positioned at the top, bottom, left, and right edges of the page.

**L'art pour l'Aar
2012 / 2014**

Die Konzerte



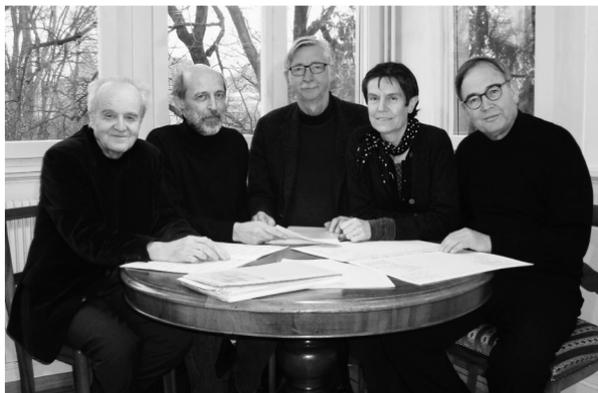
[– L'art pour l'Aar

Im Jahr 2002 haben sich eine Handvoll Berner Komponisten nach einem Konzert zusammengefunden, um den Grundstein für «l'art pour l'Aar» zu legen. Gründe dafür gab und gibt es genug: Moderne Musik führt nach wie vor ein Schattendasein, und Berner Komponisten haben es besonders schwer, ihr musikalisches Schaffen hier in Bern vorzustellen. Die Aare mit ihrem fortwährenden Wechselspiel von Farbe und Dynamik war das Sinnbild bei der Namensgebung. Die Gründungsmitglieder Jean-Luc Darbellay, Hans Eugen Frischknecht, Ursula Gut und Alfred Schweizer, alles Komponisten mit bernischen Wurzeln, waren sich wohl bewusst, dass für solche Pionierarbeit Kondition gefragt war, denn es heisst dabei vor allem, gegen den Strom zu schwimmen und mit unermüdlicher Entdeckungslust die vielfältigen Bewegungen des Grundstromes auszuloten und dabei auch für unerwartete Quellgebiete neugierig zu sein. Dies war von Anfang an ein wichtiger Grundsatz: Was ein rechter Berner ist, lässt sich nicht von Ufern begrenzen. Ströme kennen keine Grenzsteine. So finden sich in den vielfältigen Programmen der vergangenen zehn Jahre auch zahlreiche Namen und Orte verschiedenster Nationalität. Um einige Länder zu nennen: aus Deutschland, Frankreich, Österreich, Japan, England, Faer-Oer reisten Instrumentalisten oder Komponisten nach Bern, um sich mit der rührigen Berner Gruppe auszutauschen. Es versteht sich von selbst, dass die Berner ebenso gerne, und mit heimischer Musik im Gepäck, den umgekehrten Weg antraten. Eine besondere musikalisch-freundschaftliche Liaison pflegt «l'art pour l'Aar» mit den französischen Kollegen von «la scène pour la Seine», Paris. Erwähnt sei hier aber auch die Zusammenarbeit mit «musica aperta», initiiert vom Komponisten Max E. Keller, Winterthur. Mehrmals jährlich vermischen sich west- und ostschweizerische Klänge entweder im Theater am Gleis, Winterthur oder in einem der verschiedenen Konzerträume in Bern. Eine noch engere Verbundenheit besteht, schon seit der Gründung von «l'art pour l'Aar», mit der Musikszene der Stadt Biel. Zahlreiche Konzerte, unter anderem auch mit dem Bieler Sinfonie-Orchester, zeugen von der interessanten Zusammenarbeit an andern Ufern der Aare.



Musik im Dialog mit andern Künsten ist eine besondere Spezialität der Komponistengruppe. Erfolgreiche Anlässe im Alpinen Museum, in verschiedenen Galerien und in der Kunsthalle gehören ebenso in den Wirkungskreis wie das Wechselspiel mit der Sprachmusik, will heißen, mit der Literatur. Sogar einige Tiere des Tierparks Dählhölzli erhielten ein musikalisches Spiegelbild, und zwar in einem Konzert mitten im Dählhölzliwald, zur Freude auch der Tierparkbesucher.

Während der zehn Jahre gab es einige Wechsel im Team. Pierre-Alain Monot, Dirigent des Nouvel Ensemble Contemporain NEC, gesellte sich vorübergehend als zusätzlicher Wegbereiter dazu, während Alfred Schweizer sich aus zeitlichen Gründen vom Kollegium trennen musste. Neu sind die Flötisten und Komponisten Pierre-André Bovey und Markus Hofer an den lebhaften Zusammenkünften des Organisationsteams anzutreffen.



Das Komitee von «L'art pour l'Aar»:
(v.l.n.r.) Hans Eugen Frischknecht, Markus Hofer,
Pierre-André Bovey, Ursula Gut, Jean-Luc Darbellay

[– Pierre-André Bovey

est né en 1942 à Lausanne. Il a étudié la flûte avec André Bosshard à Berne et André Jaunet au Conservatoire de Zürich. Il travaille ensuite le contrepont et la composition avec Rolf Looser au Conservatoire de Bienne. Il partage ses activités entre l'enseignement, les concerts et la composition. Il dirige l'ensemble de flûte « Intercity Flute Players ».

CD 1/1-7 [– 7 pièces pour flûte et piano 1:10, 0:23, 1:44, 1:14, 0:51, 1:52, 0:24 *Pierre-André Bovey, Flûte ; Hans Eugen Frischknecht, Klavier*

Ces miniatures présentent des aspects très contrastés. On pourrait leur donner des titres, comme par exemple : Prélude, Récitatif, Scherzo, Arioso, Canon, Toccata, Elégie.

CD 2/3 [– Reparties 6:41

pour flûte et violoncelle

Pierre-André Bovey, Flûte ; Barbara Gasser, Violoncello

Répartie : réponse vive et spirituelle (Larousse). On trouve ici une forme en arche ABCD-CBA bien que les parties de caractères très opposés ne se répètent pas vraiment, mais développent certains éléments apparus dans la première partie de l'œuvre, L'écriture tend à rapprocher le plus possible les deux instruments comme aussi à les éloigner l'un de l'autre.

CD 2/8 [– Volutes 4:41

pour saxophone alto et piano

Marc Sieffert, Saxophon ; Christine Marchais, Klavier

Cette pièce virtuose débute par un thème chromatique de caractère élégiaque auquel fait suite une partie prenant des allures de scherzo. La suite développe divers motifs tirés de ces deux idées principales.

CD 3/4 [– Enlil 6:24

für Flöte

Pierre-André Bovey

Ecrité pour flûte alto en sol, cette œuvre se base sur deux idées contrastées. Des passages chromatiques utilisant les intervalles allant du demi-ton à la tierce majeure, s'opposent à des lignes mélodiques composées de quarts, de quintes et de sixtes mineures. Enlil était le dieu du vent dans l'ancienne Mésopotamie.

[– Hans Eugen Frischknecht

wurde 1939 in St.Gallen geboren. Studien führten ihn nach Berlin und nach Paris zu Olivier Messiaen. Er wirkte während 38 Jahren als Organist und Chorleiter an der Johanneskirche in Bern und unterrichtete theoretische Fächer und Improvisation an der Musikhochschule Bern/Biel. Konzertreisen führten ihn in verschiedene Länder Europas und Amerikas. Mit dem von ihm gegründeten Ensemble IGNM-Vokalsolisten brachte er viele Werke für mehrere Solosänger moderner Komponisten zur Aufführung. Seine Werke sind in der Edition Gamma und bei Müller & Schade verlegt.

CD 1/8–12 [– 5 Bilder für Querflöte 1:51, 2:14, 1:53, 2:30, 1:44

Pierre-André Bovey

Jedes der fünf Bilder für Querflöte ist aus verhältnismässig beschränktem Material gestaltet, so ergibt sich für jedes Stück eine eigene Charakteristik. In «Elemente» dominieren kurze Floskel mit Accelerandi und Ritardandi. In «mit Vierteltönen» werden die Töne meistens miteinander verbunden, um die kleinen Tonschritte gut zur Geltung kommen zu lassen. «Recht laut» zeigt die Flöte in ihren dramatischen Möglichkeiten. Im Gegensatz dazu wird in «wie eine Hauch» das Instrument in der Tiefe am Rande der Hörschwelle gespielt. «Melodisch» lässt der Flöte die Möglichkeit von lyrischen Linien aufzeigen.



CD 1/13 [– Lupoforte 14:19

Ensemble Proton

Im Ensemble Proton haben 2 neue Instrumente Eingang gefunden: das Lupophon und das Kontraforte. Das Lupophon ist eine Bassoboe. Es eröffnet in einem tieferen Register neue Möglichkeiten für die Oboe und unterscheidet sich in der Klangfarbe vom «Mutterinstrument». Das Kontraforte stellt sich als Alternative zum Kontrafagott dar. Gerade in den dynamischen Möglichkeiten übertrifft es das Kontrafagott. Dazu kommen in dem Werk eine Violine, ein Violoncello und eine Harfe vor.

CD 2/6 [– FanSolSi für Gitarre 8:23

Samuel Edvardson Wiggervall

In « FanSolSi » für Gitarre ist das Instrument auf eine besondere Art gestimmt. Gewisse Intervalle klingen reiner als auf dem Klavier, auf der andern Seite sind Mikro-Intervalle möglich, also Intervalle, die kleiner als eine kleine Sekunde sind.

Der Titel « FanSolSi » beinhaltet drei Dinge:

- 1) Es ist eine Fantasie ohne eine vorgegebene Form
- 2) Es ist eine Komposition für ein Instrument solo
- 3) Das Werk besteht aus Tönen, unter anderem Fa-Sol-Si.

CD 2/7 [– FanSolSi für Saxophon 10:57

Marc Sieffert

Das Saxophon verfügt über ein grosses dynamisches Spektrum, welches in diesem Werk sehr ausgenützt wird. Die Spanne reicht vom fast Unhörbaren bis zu einem Free-Jazz-fortissimo.

Eine Reihe von Werken für Soloinstrumente existiert unter diesem Titel, bis jetzt für Violine, Horn, Flöte, Klavier, Orgel, Gitarre und Saxophon.



[– Markus Hofer (*1949)

studierte Querflöte bei Pierre-André Bovey. Neben der Lehrtätigkeit an Musikschulen erweiterte er mit der Kontrabassflöte den Tonumfang des Berner Querflötenorchesters «Intercity Flute Players». Für dieses Ensemble hat er Kompositionen geschrieben sowie zahlreiche Werke aus verschiedenen Epochen bearbeitet. Markus Hofer komponiert seit 1993. 2003/04 folgten Kompositionsstudien bei Michel Roth und von 2005 bis 2008 bei Isabel Mundry.

CD 1/14 [– eis-kristall-spiel 6:22

für Harfe, Violine und Violoncello

Ensemble Proton

In der Sonne glitzernde Eiskristalle, ihre Formvielfalt – dies löst in mir Gefühle der Schönheit, der Klarheit aber auch der Kälte und Strenge aus. Die Faszination dieses Spannungsfeldes war die Ausgangslage meines Stücks. Neben diesen Gefühlen und die dadurch wachgerufenen Assoziationen war aber auch die Harfe impulsgebend. Sie, mit ihrer «lieblichen bis starken» Tongebung und ihrem «hallenden Ausklang» durch den ein grosser Farbenreichtum entsteht, war mir geradezu ein Spiegel von Eiskristallen. In der Form des Werks orientierte ich mich am Gedicht «alle scheiben sind blind», das mir Lea Gottheil speziell für dieses Stück schrieb. Ich möchte mich an dieser Stelle bei Lea herzlich bedanken – mein Dank geht auch an Vera Schnider, die mir ihr Instrument, die Harfe, nähergebracht hat!

CD 2/5 [– nacht 9:55

für Flöte, Viola und Harfe

Polina Peskina, Flöte; Gwenaëlle Kobyljansky, Viola; Chantal Mathieu, Harfe

Im März 2013 habe ich mit Lea Gottheil, der Zürcher Autorin, ein neues Projekt begonnen. Bei früheren Werken hat sie mir Texte geliefert, die ich dann «vertont» habe. Es entstanden auch gemeinsame Werke nach Bildern oder gemeinsamen Titeln. Nun aber sollte es umgekehrt gehen: Ich sandte ihr meine Notizen in der Besetzung Flöte, Viola und Harfe und sie schrieb dazu das Gedicht «bange nacht – und dann kommt der morgen» direkt in den Notentext hinein. Darauf reagierte ich mit der Entwicklung des

Materials (Stimme, Flöte, Viola und Harfe) – und so fügten wir allmählich beides zusammen! Aus meinen ursprünglichen Notizen habe ich nun eine Triofassung erstellt.

CD 2/1 [– mich laust der Affe 4:43

für Violine und Stimme mit einem kleinen Cello-solo

nach dem Text «Darwin» von Guy Krneta (Aus: Mittelland – Morgengeschichten)

Noëlle-Anne Darbellay, Violine und Stimme

... am Schluss des Textes, den ich in wesentlichen Zügen in die Musik einbezogen habe heisst es: De schtahn i dert vor däm Affechefig, luege myni Tochter aa u my Suhn u fröie mi, dass es mit üswytergeit. Dass mir nidds Ändi sy voren Entwicklig, sondern e Zwüscheschtuefe nufem Wääg i ds Ungwüsse.

Lieber Affe, mich laust das Publikum – denn ohne diese Ungewissheit wo es hingehen könnte gäbe es wohl keine Religions- und auch keine Evolutions-Theorie. – Ob diese Erkenntnisse für uns Menschen wirklich eine Errungenschaft darstellen?

CD 3/7 [– 7 Haikus 12:10

Daniel Kobyljansky und Arkadius Koltys Violinen; Gwenaëlle Kobyljansky, Viola;

Matthias Walpen, Violoncello

Meine Haikus basieren auf denjenigen von Maria Keller. Es sind kleine «Konzentrate» die ich längere Zeit mit mir herumtrug und sie dann «in einem Zug» niederschrieb.

Die Gedichte sind in ihrer inneren Gestalt ganz unterschiedlich. Diese Unterschiede sind nun auch in den Strukturen meiner Kompositionen hörbar. Da gibt es mehrere Schichten, die eine Vieldeutigkeit zulassen und auf der anderen Seite das Assoziative, das direkt Bilder hervorruft (zum Beispiel der Wind, oder das Singen der Amsel).

Um einen inneren Zusammenhang meiner Stücke noch über den jahreszeitlichen Inhalt hinaus herzustellen (sie sind von A. M. Keller als solcher angelegt), habe ich Motive zum Teil wieder verwendet. So erscheint zum Beispiel der Agitato-Teil des Haikus II gegen Ende des Haikus IV wieder, usw.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei Andrea Maria Keller herzlich bedanken – ihre Haikus haben meine Schreibweise in eine neue Richtung gelenkt.

[– Jean-Luc Darbellay (*1946)

Klarinettenstudium am Konservatorium Bern, Kompositionsstudien bei Cristóbal Halffter und Dimitri Terzakis. Meisterkurse an den IMF Luzern bei Klaus Huber, Heinz Holliger und als Assistent bei Edison Denisov, sowie Seminarbesuche in Paris bei Pierre Boulez. Zahlreiche Aufführungen weltweit. Breite Werkpalette vom Solostück über Orchesterwerke zur Chorsymphonik. Kompositionsaufträge, insbesondere von Radio Suisse Romande, vom MDR, von Radio France fürs Festival Présences. 2014 vom Philharmonia Zürich. 2010 Schweizer Erstaufführung des Requiems anlässlich des Lucerne Festivals. Saison 2011/12 «compositeur en résidence» beim Orchestre de Chambre de Lausanne. 2012 Residenz beim Festival «Les sommets musicaux de Gstaad». Verlegt bei Ricordi und Musica Mundana. «Chevalier des arts et des lettres» des französischen Staates.

CD 1/15 [– Voile 7:00

für Flöte solo

Claudia Weissbarth, Flöte

In der französischen Sprache bedeutet «voile» verschiedene Dinge, je nachdem es in der weiblichen oder in der männlichen Version verwendet wird: Le voile = der Schleier – La voile = das Segel. Die delikate, sehr leise Einleitung in milden Tonschritten evoziert ein feines Gewebe, das im Winde schwebt. Im weiteren Verlaufe tauchen in der meditativen Grundstimmung bewegte Strukturen auf, die an Windstösse in einem Segel erinnern.

CD 2/4 [– Asia 12:23

pour flûte, alto et harpe

Polina Peskina, Flöte ; Gwenaëlle Kobylansky, Viola ; Chantal Mathieu, Harfe

L'Asie ... quel univers fascinant ! Comme compositeur j'ai eu la chance de découvrir le continent grâce à des concerts dans plusieurs pays.

En Chine j'ai entendu, à Wu-han, l'un des instruments les plus anciens du monde, qui, pendant 3000 ans, enfoui dans une tombe submergée, est encore en parfait état. Un Glockenspiel de 64 éléments, couvrant plusieurs octaves, grâce à son « crescendo » des dimensions des cloches, de la plus petite à des unités impressionnantes dans le registre grave.

À Tokyo j'ai été frappé par les contrastes énormes rencontrés dans cette ville.
En Corée du Sud l'amabilité de la population est touchante. En musique j'ai découvert une rare richesse compositionnelle.

Hong Kong : quelle métropole extraordinaire ! Surtout la nuit, au bord de l'eau.

La Malaisie, son paysage magnifique, le climat tropical, sa végétation et surtout le gamelan ...

Toute la pièce ASIA est basée sur les deux notes La et Si, le motif (L)A-SI-(L)A formant le noyau de l'œuvre.

CD 3/1 [– Ori 10:09

für Violine und Horn

Noëlle-Anne Darbellay, Violine; Olivier Darbellay, Horn

ORI ist der Name eines Doppelsternes im Sternbild ORION. Das häufig anzutreffende astronomische Phänomen ist die Folge ungeheurer Gravitationskräfte, die bewirken, dass zwei Sterne um einen gemeinsamen Kräftepol kreisen. Gravitationsphänomene die zwischen Tönen und Instrumentalklängen wirksam werden, haben meine Kompositionsweise seit den allerersten Versuchen geprägt. Wechselwirkungen zwischen dem Rauminstrument Horn und der äusserst beweglichen und im Timbre komplementär zum Blechblasinstrument klingenden Violine führen zu elliptischen Klangstrukturen, die unendliche musikalische Dimensionen durchmessen können.

CD 3/6 [– Couleurs 17:00

für Streichquartett

Daniel Kobyljansky und Arkadius Koltys Violinen; Gwenaëlle Kobyljansky, Viola; Matthias Walpen, Violoncello

Die, je nach Wasserstand, täglich wechselnde Intensität des Rauschens der neben unserem Haus in Bern über eine Schwelle fließenden Aare, begleitet meine Kompositionsarbeit seit bald dreissig Jahren. Studien im Zusammenhang mit Paul Klees Arbeiten, die am Ufer des faszinierenden Flusses entstanden sind, vertieften mein Verhältnis zum lebenspendenden Element Wasser.



Das Verhalten des Wassers in seinen verschiedenen Aggregatzuständen, in seinen Flieseigenschaften und vor allem in der Reflexion und der entsprechenden «korrekten Verzerrung» (um mit Paul Klee zu sprechen) der wiedergegebenen Umgebungsstrukturen, führt zwangsläufig zu Überlegungen, die erstaunliche Parallelen zu musikalischen Phänomenen aufweisen. Der Wasserkreislauf als «Gesamtkunstwerk» suggeriert sowohl akustisch wie optisch tausende von möglichen klanglichen Assoziationen, vom Hagelgewitter bis zum Sturm auf hoher See, über die Wiedergabe von Natur und Architektur in der Nähe des Wasserlaufes, über die immerzu wechselnden Farben der beweglichen Oberfläche, den Schaum einer Kaskade, das Kalben der Gletscher in den Alpen ... das Ganze aber strikte durch naturwissenschaftlich zwingende Gesetze verursacht.



[– Gabrielle Brunner

Gabrielle Brunner wuchs in München in einer Musikerfamilie auf und erhielt mit 4 Jahren ihren ersten Geigenunterricht. Während der Gymnasialzeit war sie Schülerin von Ana Chumanenko. Nach dem Abitur folgten Studien in Bern bei Max Rostal, Eva Zurbrügg und Igor Ozim. Sie schloss ihr Studium mit dem Solistendiplom ab und erhielt in dieser Zeit dreimal den Studienpreis der Kiefer-Hablitzel-Stiftung. Neben dem Klassischen Repertoire ist die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Musik von Anfang an ein wichtiger Bestandteil ihrer musikalischen Tätigkeit, was zahlreiche Erst- und Uraufführungen zeigen. Gabrielle Brunner tritt regelmässig im In- und Ausland als Solistin wie auch als Kammermusikerin auf, ist Gast an verschiedenen Festivals und regelmässige Zuzügerin bei der Camerata Bern. An den Musikschulen Unteres Worblental (Bolligen) und Köniz widmet sie sich ihrer pädagogischen Tätigkeit.



CD 1/16 [– Duo 8:41

Gabrielle Brunner, Violine; Brigitte Fatton, Violoncello

Das Duo für Violine und Violoncello und die «7 Szenen eines Abschieds» für Sopran, Flöte, Violoncello, Klavier und Pauken sind vom Material her eng miteinander verbunden, wenn auch inhaltlich sehr verschieden. Das Duo, geschrieben im Sommer 2012, in der Endfassung uraufgeführt im Herbst 2013 ist ein Auftragswerk der Villa Musica im Zusammenhang eines Aufenthaltsstipendiums im Herrenhaus Edenkoben, die «7 Szenen» sind ein Auftragswerk des Ensemble Zora. Sie wurden im Januar 2013 fertiggestellt und im Frühling 2013 uraufgeführt.

CD 1/17 [– 7 Szenen 14:35

Ensemble Zora mit Eva Nievergelt, Sopran; Barbara Bossert, Flöte; Martina Brodbeck, Violoncello; Ingrid Karlen, Klavier; Matthias Würsch, Schlagzeug

Die «7 Szenen» haben als Grundlage Ingeborg Bachmanns Gedichte aus «Anrufung des Grossen Bären» und das Gedicht «Dormire» von Giuseppe Ungaretti. Sie entsprechen der Form einer Kantate.

Das Duo hat 4 Sätze, die inhaltlich und dramaturgisch zusammenhängen. Einem sich auf das tiefe Cis im Cello dramatisch aufbauenden Eröffnungssatz, folgt ein Scherzo, in dem sich die beiden Stimmen vergeblich erhaschen wollen. Das Zentrum bildet der dritte Satz, auch hier zwei Stimmen, die sich verfolgen, aber diesmal obsessiv, wie gegeneinander kämpfende elementare Kräfte. Der 4. Satz ist ein sehnsüchtiger Klagegesang, der mit dem hohen, langsam verklingenden Schlussston die Antwort auf den Beginn des ersten Satzes bildet.

[– Ursula Gut (*1955)

bildete sich nach der Seminarzeit am Konservatorium Bern im Fach Orgel weiter. Danach absolvierte sie einige Jahre Kompositionsunterricht bei Christian Henking, gefolgt vom Kompositionsstudium an der Hochschule für Musik bei Dimitri Terzakis. Sie arbeitet als Organistin und komponiert für verschiedenste kammermusikalische Projekte. Schwerpunkte bilden dabei Konzerte in Zusammenarbeit mit anderen Kunstrichtungen. Ursula Gut ist auch als Lyrikerin tätig.

CD 2/2 [– Tschaupe 8:17

Noëlle-Anne Darbellay, Violine; Barbara Gasser, Violoncello

Welch schönes berndeutsches Wort – physische Schwerfälligkeit mit ein paar Buchstaben auf den Punkt gebracht. Schon allein der Titel hat mich hellhörig gemacht und erst recht auch der dazugehörige Text, sein sprachlicher Rhythmus wie auch der Inhalt. Gerade durch den Rhythmus liegt Musik schon in der Luft. Und der Inhalt mit seinem ganzen Schwergewicht ist auch sehr nahe an meinen täglichen Gedanken. Violine und Violoncello sind ideale Instrumente um diesen Text von Guy Krneta musikalisch zu ergründen.

CD 4/3 [– Pas de deux pour piano ... et pour D. 6:55

Dagmar Clottu, Klavier

Ein Musikstück für die Auftraggeberin des Stückes, die Pianistin Dagmar Clottu und für den Komponisten Daniel Andres anlässlich seines fünfundsiebzigsten Geburtstages – und noch für drei weitere Beteiligte: für das Klavier, für den Künstler und seine Begleiterin, die Kunst. Flüchtig, unberechenbar, zerbrechlich ist sie, gleichzeitig aber auch fantastisch, rein und von grosszügiger Art. Es ist ein Spiel zwischen Abgrund und Licht, zwischen Zärtlichkeit und Übermut.



CD 4/6 [– Kanon 6:08

Daniel Scheidegger, Olivier Schär, Percussion

«Metallprofile» – Serienproduktion von klaren Formen, Metallkante auf Metallkante, hart, unerbittlich. Die Ordnung hält sie vorübergehend im Schwergewicht, und am Schluss ein kleiner Tanz: das Ballett der gleichgerichteten Formen. Ein Kanon nicht im konventionellen Sinn, sondern als musikalische Form gedanklicher Lagerräume.

CD 4/7 [– Aria 8:16

Regula Schwaar, Violine; Markus Niederhauser, Klarinetten; Daniel Scheidegger, Olivier Schär, Percussion

Das Stück basiert auf dem Foto «Warmwalzwerk», ein Titel, der ziemlich kontrovers steht zu dem, was das Bild bei mir assoziierte. Nicht in erster Linie die Schwerindustrie, sondern auch das Kathedralenhafte faszinierte mich, die Mystik dieses gigantischen Industrieraums als Resonanz profanster Arbeitsvorgänge.



[– Stephan Wirth (*1975)

ist Pianist und Komponist. Seine pianistischen Studien absolvierte er am Konservatorium Zürich bei Hadassa Schwimmer und Irwin Gage. Er setzte seine Ausbildung in den USA fort, am New England Conservatory (Boston) und an der Indiana University Bloomington bei Leonard Hokanson, wo er 2001 den Master of Music erhielt. Seine kompositorische Ausbildung erhielt Stefan Wirth vornehmlich in den USA, wo er u.a. bei Michael Gandolfi und P. Q. Phan studierte. Seine Kompositionen, oftmals Auftragswerke, wurden in vielen Ländern aufgeführt.

CD 3/2 [– Lunules électriques 8:24

Noëlle-Anne Darbellay, Violine; Olivier Darbellay, Horn

Dramatik und Verhaltenheit stehen sich hier, zum Teil schroff, gegenüber. Die klanglichen Möglichkeiten gelangen bei beiden Instrumenten in grossem Masse zur Geltung.





[– Max Eugen Keller

wurde 1947 in Aarau geboren, studierte er Musikwissenschaft, Germanistik und Geschichte sowie Komposition bei Hans Ulrich Lehmann, Helmuth Lachenmann, Nicolaus A. Huber und Thomas Kessler. Ein besonderes Anliegen ist bei ihm, die Stimme zu erheben gegen die Zerstörung unserer Welt, gegen Unterdrückung und Ausbeutung. Seiner Unabhängigkeit vom Musikmarkt erlaubt es ihm, Texte zu vertonen, die den Zorn der Mächtigen erregen.

CD 3/3 [– Stehender Klang 5:42

Ensemble bern modern

In diesem Improvisationskonzept bildet ein stehender Klang das musikalische Zentrum. Einzelne Aktionen stechen aus diesem Klang heraus und bilden ein gewisses Profil aus einer Fläche.



[– Alfred Schweizer

wurde 1941 in Sevelen im Rheintal geboren. Er studierte in Bern und schloss seine Studien mit einem Diplom für Theorie, Schulmusik und Chordirektion ab. Während vieler Jahre unterrichtete er theoretische Fächer am Konservatorium Biel. Nach Kompositionen, die sich an der seriellen Musik orientierten, schwenkte er stilistisch radikal um in eine eher tonale und repetitive Musik.

CD 3/5 [– Cosmos 5 7:14

für Streichquartett und Klangspur

Daniel Kobylansky und Arkadius Koltys Violinen; Gwenaëlle Kobylansky, Viola; Matthias Walpen, Violoncello

Fünf musikalische Personen: Fünf sind in sich harmonisch, andere kommen eher ruppig oder schrill daher. Alle haben gemeinsame Züge in je unterschiedlicher Verteilung – eingehüllt in Naturgeräusche und den tragenden Grundton CIS.



[– Jürg Wytenbach

wurde 1935 in Bern geboren. Er bildete sich in Bern und im Pariser Conservatoire als Pianist aus. Während vieler Jahre hatte er eine Konzertklasse an der Musik-Akademie Basel inne. Als Komponist stechen besonders seine Musik-Aktionen und sein instrumentales Theater hervor.

CD 4/1 [– Trois chansons violées pour une violoniste chantant 4:48

Noëlle-Anne Darbellay, Violine und Stimme

Wie schon im Titel angedeutet, werden hier Chansons «vergewaltigt» und «violiniert». Diese Mehrdeutigkeit geht als roter Faden durch alle drei Stücke, die alleine schon wegen ihrer äusserst anspruchsvollen Ausführungsvorgaben faszinieren. Im ersten Chanson «Lumpenlied» wird in guter schweizerischer Manier in Berner Dialekt und auf Französisch die Geschichte eines temperamentvollen Ziegenbocks, welcher vom Bürgerstock kommend, einem gerechtigkeitsliebenden Berner Bauern einen Kohl stiehlt, vorgetragen. Das zweite Stück «The Tragedy», das sich auf den Text eines australischen Countrysongs stützt, verballhornt die literarische Metaphorik. Die Violine wird zur Frau (wie bei Man Ray) und gleichzeitig zur (Bier-)Flasche, die leergetrunken, respektive vergewaltigt wird. In Comic-Sprache wird das letzte, «unterbelichtete Chanson» (à la Lanternoy) vorgetragen: ZACK!! ZOS! WALM AP!!! Im Abgesang wird Rabelais zitiert als Übersetzung dieser zeitgenössischen Kraftsprache, die klirrende Stricknadel in den Saiten vervollkommt das Paradoxon.

[– Takashi Fujii

wurde 1959 in Japan geboren. Er komponierte für verschiedene Instrumentalbesetzungen, vor allem für Klavier. Seine Werke wurden von der Japan Federation of Composers herausgegeben.

CD 4/2 [– Ce fut en mai 8:51

Satoko Inoue und Hans Eugen Frischknecht, Klavier

Bei vielen Werken in der zeitgenössischen Musik kann kaum herausgehört werden, aus welchem Land der Komponist stammt. Bei japanischen Komponisten ist dies vielfach

anders, so auch bei Takashi Fujii. Eine gewisse Zurückhaltung kennzeichnet das Werk. Bei den Klavierakkorden verklingen gleich nach dem Anschlag viele Töne, aber einige sind gehalten. Diese gehaltenen Töne gehen zurück auf das mittelalterliche Trouvère-Lied «Ce fut en mai» von Moniot d'Arras.

[– Daniel Andres

wurde 1937 in Biel geboren. Nach der obligatorischen Schulzeit besucht er das Lehrerseminar Bern-Hofwil, wo er bei Gerhard Aeschbacher den Orgelunterricht aufnimmt und gleichzeitig auch Komposition bei Prof. Sandor Veress am Konservatorium Bern. Nach Abschluss des Lehrerseminars studiert er am Konservatorium Bern die Hauptfächer, Orgel (Otto Schaerer, Organist an der Französischen Kirche Bern), Theorie und Komposition (Sandor Veress). Er schliesst mit Lehrdiplomen für Orgel sowie Theorie und Komposition ab und setzt das Orgelstudium noch drei Jahre in der Konzertklasse von Otto Schärer fort. 1976 besucht er einen Meisterkurs für Komposition bei Kasimierz Serocki an der Musikakademie Basel.

Er arbeitet zeitweise als Kapellmeister und Chorleiter am Theater Biel-Solothurn, leitet Kirchenchöre und amtet zurzeit immer noch als Organist in Biel-Bözingen.

Sein Werkverzeichnis umfasst heute rund sechzig Werke für die verschiedensten Besetzungen, darunter eine 1983 uraufgeführte Oper. Er erhielt verschiedene Werkbeiträge von Stadt Biel und Kanton Bern.

CD 4/4 [– Russ, Rost, Staub 2:17

Regula Schwaar, Violine; Markus Niederhauser, Klarinetten; Daniel Scheidegger, Olivier Schär, Percussion

Oede, Brache, Ruine, Staub, Russ, Rost,

stille Klangöde, öde Stille, klingendes Nichts, Gegenwart des Vergangenen

CD 4/5 [– Feuergarben 8:17

Regula Schwaar, Violine; Markus Niederhauser, Klarinetten; Daniel Scheidegger, Olivier Schär, Percussion
glühend, fließende Glut, sprühende Funken, Funkenregen, Feuergaben
sprühende Klänge, Klangfluss, wirbelnder Rausch

[– Martin Streule (*1971)

studierte Elektro Bass an der Swiss Jazz School Bern und Blasorchesterdirektion am Konservatorium Bern. Er komponiert und arrangiert im Auftrag für Blasorchester, Sinfonieorchester, Jazz Orchester und versch. Kammerensembles. Zudem ist er seit 1997 Leader und Composer des MARTIN STREULE JAZZ ORCHESTRA (Gewinner des Jazzpreises 2003 der Zürcher Kantonalbank, und 4 CD Veröffentlichungen). Er ist Lehrer für Elektrobass und Ensemblespiel an der Swiss Jazz School, Dozent für Arrangement und Komposition an der Zürcher Hochschule der Künste und Dozent für Arrangement, Komposition und Dirigieren an der Hochschule der Künste Bern.

CD 4/8 [– Von Lichtschwertern und dunklen Machenschaften 11:33

Regula Schwaar, Violine; Markus Niederhauser, Klarinetten; Daniel Scheidegger, Olivier Schär, Percussion

Ich habe als begeisterter Fotograf zu Fotos ein inniges Verhältnis. Im Gegensatz zur Musik wo die Zeit eine überaus wichtige Rolle spielt, entfällt dieser Faktor bei einem Bild. Die grosse räumliche Tiefe und die wunderbaren, durch direktes Gegenlicht entstandenen Kontraste von «Warmwalzwerk» haben mich sofort fasziniert. Man kann die stehende Zeit förmlich greifen. Diese Stimmung wollte ich auch in mein Stück übertragen und die Assoziationen, die die Sonnenstrahlen und die dunkle Fabrikationsstrasse bei mir auslösten, haben dann zu dem an Fantasy-Filme erinnernden Titel geführt. Die Musik ist allerdings nicht ganz so brachial geworden wie man das bei der Überschrift vielleicht erwarten würde ...



[– Oliver Waespi (*1971)

studierte Komposition an der Musikhochschule Zürich und der Royal Academy of Music in London und lebt in Bern. Unter anderem erhielt er einen Preis am Kompositionswettbewerb 1999 in Corciano, den George Enescu-Kompositionspreis 2003, das London-Stipendium 2005 der Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr, war Preisträger am UunoKlami-Kompositionswettbewerb 2009 in Finnland und gewann 2011 den Kompositionspreis des Eidgenössischen Orchesterverbandes.

Seine Musik wird in vielen Ländern Europas, den USA, Australien, Singapur und China aufgeführt. Zu den vielen Interpretationen seiner Werke gehören renommierte Sinfonieorchester, Kammerensembles, Chöre, sinfonische Blasorchester, Brass Bands und Solisten. Angesichts des Interpretationskreises wird deutlich, dass Oliver Waespi vielfältige musikalische Interessen pflegt. Neben seiner Tätigkeit als Komponist kommt er regelmässig als Experte bei Musikwettbewerben zum Einsatz, leitet Workshops und ist Lehrbeauftragter an der Hochschule der Künste Bern.

CD 4/9 [– Azur 7:17

Regula Schwaar, Violine; Markus Niederhauser, Klarinetten; Daniel Scheidegger, Olivier Schär, Percussion

Im Rahmen der Fotoausstellung von Kurt Blum im Kornhausforum Bern Kurt Blums Fotografie des Stahlwerks an der Küste ist eine Komposition der Konturen. Der Horizont befindet sich nicht oben, in der Ferne, sondern in der Mitte des Bildes, dort, wo die Schlotte des Stahlwerks und die Wellen des Meers im Gegenlicht ineinander greifen. Diesem Bildaufbau spüre ich im Stück «Azur» nach: Ein Trio, bestehend aus Violine, Klarinette und Vibraphon, entwickelt aus verstreuten Klangstreifen heraus nach und nach einen gemeinsamen Gesang, der im letzten Drittel des Stücks durch einen einzelnen Spieler mit Hängebecken wieder zersetzt wird. Der Horizont in der Mitte steht auch für den gegenwärtigen Moment, an dem Zukunft zur Vergangenheit und Erleben zur Erinnerung wird.



Impressum:

Eine Koproduktion mit Radio SRF 2 Kultur.

Aufnahmen: Konzertreihen «L'art pour l'Aar» 2012 / 2014.

Mastering: Hans Eugen Frischknecht

Titelgrafik unter Verwendung eines Fotos von Jean-Luc Darbellay

Gestaltung & Satz: CAMP Notengrafik 3014 Bern

Produktion: © 2016 – M&S 5086/2



EDITION

Produktionsleitung: Beat Lüthi, Müller & Schade AG, Hans Eugen Frischknecht,

L'art pour l'Aar

Musikverlag Müller & Schade AG, Moserstrasse 16, CH-3014 Bern

musik@mueller-schade.com • www.mueller-schade.com

Alle Urheber- und Leistungsschutzrechte vorbehalten. Keine unerlaubte Vervielfältigung,
Vermietung, Aufführung, Sendung.

Dank:

Dank grosszügiger Unterstützung durch

- Konzertreihe «L'art pour l'Aar»
- Musikverlag Müller & Schade AG
- Schweizer Radio SRF 2
- Jürg Müller, Gerzensee

konnten die Aufnahmen der Konzertreihen zweier Jahre veröffentlicht werden.